

## Viele fürchten mehr Verkehr im Nationalpark

### CDU verlangt vor der Realisierung eine Lösung des Verkehrsproblems

Von Rüdiger Franz



**Siebengebirge.** Ein Nationalpark übt eine größere Anziehungskraft auf Touristen aus als ein Naturpark oder ein ganz "normaler" Wald.

Diese Erwartung teilen grundsätzlich alle Akteure, die sich bisher zu den Plänen geäußert haben, das Siebengebirge zum Nationalpark zu machen. Die Folgerungen, die sich aus dieser Perspektive ergeben, fallen indes recht unterschiedlich aus.

Während mancher Gastronom im Hinblick auf einen erhofften Boom des Tourismus in Jubelstürme verfallen mag, sträuben sich anderen beim Gedanken an noch mehr Besuchermassen die Nackenhaare. Welche der beiden Seiten der Medaille auch bevorzugt wird - ein Konzept muss her.

"Der Nationalpark ist nicht dazu gedacht, die Verkehrsprobleme im Siebengebirge zu lösen - er darf sie aber auch nicht verschärfen", so hatte NRW-Umweltstaatssekretär Alexander Schink (CDU) die Haltung der Landesregierung auf den Punkt gebracht.

Eine Auffassung, die seine Parteifreunde in Königswinter nicht ganz uneingeschränkt teilen. Stattdessen haben sie jetzt eine unmissverständliche Bedingung formuliert, unter der sie das Projekt mittragen wollen: Eine tragfähige Verkehrslösung für das Siebengebirge müsse her, andernfalls werde man dem Nationalpark nicht zustimmen, lässt die CDU-Fraktion im Königswinterer Stadtrat wissen.

Wie diese Lösung konkret aussehen könnte, bleibt dabei zwar weitgehend offen, zumal die Kompromissbereitschaft bei den einzelnen Ratsmitgliedern in dieser Frage unterschiedlich stark ausgeprägt scheint. Allerdings macht die Fraktionsführung überhaupt keinen Hehl daraus, dass sie hierbei den seit langem geforderten Ennertaufstieg favorisiert - die Verbindung von der Südbrücke, vorbei an Holtorf zur A 3 bei Birlinghoven.

"Die Verkehrsbelastung ist das größte Hindernis", sagt Fraktionschef Josef Griese. Für den Fall, dass der Nationalpark unter unveränderten Verkehrsbedingungen Realität wird, sehen er und sein Stellvertreter Roman Limbach schwarz: Der völlige Verkehrskollaps im Siebengebirge wäre die Folge.

Auch zweifeln sie die Nationalparkwürdigkeit eines Terrains an, durch das sich über die vier wichtigsten Berg-Tal-Verbindungen täglich über 30 000 Autos quälen. "Wo soll die Natur denn da die erstrebten Ruheräume finden?", so die rhetorische Frage Limbachs. Zwar sei man auch für kleinere Lösungen zu haben, sagt Griese, aber: "Der Durchgangsverkehr muss aus dem künftigen Nationalpark verschwinden".

Dies, so Griese, sei "durchaus als Junktim zu verstehen". Mit ihrer absoluten Mehrheit im Stadtrat hat die Königswinterer CDU sehr wohl die Möglichkeit, den Nationalpark zu verhindern, denn neben dem Kreistag müssen auch die Räte der

betroffenen Städte dem Projekt zustimmen, bevor es per Nationalparksverordnung durch den Landtag ratifiziert werden kann.

Einigkeit müssten die Kommunen, die Stadt Bonn inklusive, allerdings auch bei der Frage des Ennertaufstiegs erzielen, soll dieser eine reelle Chance auf Wiederaufnahme in den Bundesverkehrswegeplan haben.

Das weiß auch die CDU und will mit Hilfe ihrer regionalen Bundestags- und Landtagsabgeordneten entsprechende Gespräche, vor allem mit den SPD-Vertretern, aufnehmen, die dem Straßenprojekt stets ablehnend gegenüber standen. Der ambitionierte Zeitplan - Eröffnung des Parks im Jahr 2010 - ist aus Sicht der Union kein Problem, sofern es bis dahin festgeschriebene Zusagen gibt.

Neben dem Durchgangsverkehr umtreibt zahlreiche Anlieger zentraler Siebengebirgsorte wie Ittenbach oder Thomasberg die Sorge um Parkplätze. "Schon jetzt sind an den sonnigen Wochenenden Ordnungsämter und Polizei hoffnungslos damit überfordert, den Verkehr in einigermaßen geregelte Bahnen zu lenken", bemerkt CDU-Ratsmitglied Franz Gasper.

Weniger dramatisch sieht all das Königswinters Bürgermeister Peter Wirtz: Aus seiner Sicht lassen sich die drohenden Probleme durch kluge Lösungen bereits im Vorfeld vermeiden: "Park-and-Ride-Parkplätze außerhalb des Nationalparks sind ein möglicher Ansatz", so Wirtz.

Eine andere Idee zum Schutz etwa der Ittenbacher könnten laut Wirtz versenkbare Poller sein, die per Chip lediglich den Anliegern die Zufahrt in den Ortsteil ermöglichen. Letztlich kündigt jedoch auch das Stadtoberhaupt Kampfeslust an: "Sofern es keine Lösung gibt, stehe ich vor dem Nationalpark quer im Stall!".

GA 18.08.2007